

Brixner Theologisches Jahrbuch
Annuario Teologico Bressanone

2022

Brixner Theologisches Jahrbuch Annuario Teologico Bressanone

13. Jahrgang/Anno
2022

Herausgegeben im Auftrag des Professorenkollegiums der
Philosophisch-Theologischen Hochschule Brixen

Edito su delega del Collegio Professori dello
Studio Teologico Accademico Bressanone

In der Nachfolge von/succede alla pubblicazione:
Brixner Theologisches Forum/Forum Teologico Bressanone
(Konferenzblatt 1889–2009)

BRAUCHT ES THEOLOGIE?

**Überlegungen zu ihrer
gesellschaftlichen Relevanz**

C'È BISOGNO DELLA TEOLOGIA?

Considerazioni sulla rilevanza sociale

Herausgegeben von/a cura di

Jörg Ernesti – Martin M. Lintner – Markus Moling

Verlag A. Weger – Tyrolia-Verlag

Brixen/Bressanone – Innsbruck

2023

Impressum:

Herausgegeben von Jörg Ernesti – Martin M. Lintner – Markus Moling

im Auftrag des Professorenkollegiums der Philosophisch-Theologischen Hochschule Brixen

Unter Mitarbeit von Paola Cecarini Bayer

Verlag Tyrolia, Innsbruck

© Verlag A. Weger, Brixen

Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrages, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwendung, vorbehalten.

Bildnachweis Umschlag: © KNA

Druck: A. Weger – Brixen, 2023

Vertrieb in Südtirol: Verlag A. Weger, Brixen

ISBN 978-88-6563-337-3

Vertrieb in Deutschland, Österreich und der Schweiz: Tyrolia-Verlag, Innsbruck

ISBN 978-3-7022-4124-7

INHALTSVERZEICHNIS – INDICE

Vorwort	7
Prefazione	11
Autorinnen- und Autorenverzeichnis – Indice delle autrici e degli autori ...	15
Erneuerung – aus welchem Geist? <i>Annette Schavan</i>	17
Totgesagte leben länger – Kleines Plädoyer für die akademische Theologie <i>Christoph J. Amor</i>	25
La teologia “serve”? Riflessioni formative e prospettive culturali per oggi e per domani <i>Ernesto Borghi</i>	39
Enzykliken: eine päpstliche Kommunikationsform in der Moderne <i>Jörg Ernesti</i>	53
Welches Athen, welches Jerusalem? Das komplizierte Verhältnis der Theologie zur Philosophie <i>Ludger Jansen</i>	69
Theologische Ethik im Spannungsfeld von Kirchlichkeit und kritischer Öffentlichkeit Die theologische Dimension der Moraltheologie im säkularen Kontext <i>Martin M. Lintner</i>	87
Dem Kaiser, was des Kaisers ist, Gott aber, was Gottes ist Anmerkungen zur Interferenz von Kirche und Staat <i>Michael Mitterhofer</i>	107
Die gesellschaftliche Relevanz der Theologie auf dem Prüfstand <i>Markus Moling</i>	131

Männlichkeitsforschung in der Bibelexegese – gesellschaftlicher Trend oder theologische Notwendigkeit? <i>Maria Theresia Ploner</i>	149
Hat Theologie an staatlichen Universitäten eine Zukunft? <i>Josef Quitterer</i>	165
Teologia e società: è possibile una mutua fecondazione? <i>Paul Renner</i>	175
Theodizee: Sackgasse oder Prüfstein theologischen Denkens? <i>Tobias Simonini</i>	187
Società religiosamente neutrali e teologia: pensare una voce generativa <i>Mattia Vicentini</i>	199
Peter Rigler (1796–1873) und sein Beitrag zur Veränderung von Kirche und Gesellschaft <i>Ewald Volgger OT</i>	211

VORWORT

Die Theologie hat eine wechselvolle Geschichte hinter sich: Während man ihr in den mittelalterlichen Universitäten den ersten Rang eingeräumt hat, wurde sie seit der Aufklärung vielfach aus den Universitäten verdrängt. Ihr wurden die Wissenschaftlichkeit und der Nutzen für die Gesellschaft abgesprochen. Die grundsätzlichen Anfragen sind bis heute nicht verstummt. Der vorliegende Band nimmt diese auf: Welchen Mehrwert haben die Universität und die Gesellschaft von einer wissenschaftlichen Theologie? Welche Rückwirkung hat es auf die Theologie selbst, dass sie sich der akademischen Diskussion mit den anderen Wissenschaften stellen muss? Welchen Vorteil hat es für die Kirche, dass sie ihren Nachwuchs akademisch ausbildet?

Den Auftakt bildet ein Beitrag von *Annette Schavan*. Die ehemalige deutsche Bundesministerin für Bildung und Forschung sowie Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland beim Heiligen Stuhl unterstreicht den Erneuerungsbedarf der Kirche in einer Zeit, die von Transformation, Digitalisierung und Krisen geprägt ist. Diese Erneuerung sei eine Frage der Demut gegenüber der gegenwärtigen Zeitenwende und müsse aus dem Geist der Neugierde, der Barmherzigkeit und des Respektes vor Gott und dem Menschen erfolgen, damit ein neues Kirchesein ermöglicht wird und die Kirche ihre Relevanz für die Welt nicht verliert.

Christoph J. Amor erinnert daran, dass sich die Theologie selbst lange als Königin der Wissenschaften gesehen hat. Heute ist ihr Stellenwert in Gesellschaft und Universität umstritten. Sein Beitrag skizziert aktuelle Herausforderungen und Chancen der akademischen Theologie und macht deutlich, dass sich unsere Gesellschaft auch in Zukunft eine wissenschaftliche Theologie leisten sollte, und zwar nicht in erster Linie, um dadurch die Kirche zu unterstützen, sondern aus genuinem Eigeninteresse.

Ernesto Borghi fragt danach, *wem* und *wozu* die Theologie dient. Er ist überzeugt, dass die Theologie dienlich ist für die positive Entwicklung des Menschen und der Gesellschaft. Zugleich hinterfragt er kritisch, ob die derzeitige Form des akademischen theologischen Studiums zeitgemäß ist, und fordert die Überarbeitung der Lehrpläne theologischer und religiöser akademischer Einrichtungen sowie die verständliche Vermittlung theologischen Wissens hinein in die gesellschaftliche Kultur.

Jörg Ernesti untersucht das Genus der Enzykliken, die eine verhältnismäßig junge Form darstellen, wie Päpste zur Kirche und zur Welt sprechen. Sie

bilden heute ein unverzichtbares Vehikel der päpstlichen Lehrverkündigung. Durch sie bringen die Päpste theologische Fragen vor einer größeren Öffentlichkeit zur Sprache.

Ludger Jansen, Inhaber der neu errichteten Cusanus-Professur an der PTH Brixen, untersucht den ungeklärten Beziehungsstatus von Philosophie und Theologie. Der Beitrag, der auf Jansens Antrittsvorlesung vom 24. Oktober 2022 aufbaut, setzt grundlegend bei der Frage an, was wir eigentlich meinen, wenn wir von „Philosophie“ und „Theologie“ sprechen. Während das alte Stockwerk-Modell die Philosophie als Lieferant von Wissen ansieht, weist Jansen auf den von der Theologie oft vernachlässigten Wissensprüfungsaspekt der Philosophie hin. Dieser spricht für ein kooperatives Modell des Verhältnisses von Philosophie und Theologie, das auf ein interdisziplinäres Gespräch ausgerichtet ist, in dem beide Disziplinen gemeinsam an der Lösung von Problemen arbeiten.

Martin M. Lintner zeigt anhand der Moralthologie das Spannungsfeld auf, das sich die wissenschaftliche Theologie an die genuin theologischen Hauptquellen, d. h. die Offenbarung und die Heilige Schrift sowie an die Tradition und das Lehramt der Kirche gebunden weiß, sich aber auch der kritischen Öffentlichkeit stellen muss. Ihre gesellschaftliche Relevanz kann die Moralthologie nur behaupten, wenn sie ihren theologischen Anspruch offenlegt und sich zugleich der argumentativen Kraft ihrer Positionen verpflichtet weiß.

Michael Mitterhofer skizziert im Detail die historischen Entwicklungen, die zu einer Klärung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat, zwischen religiöser Gemeinschaft und ziviler Gesellschaft geführt haben und die sich in Vereinbarungen konkretisieren. Diese geben eine Antwort auf die Frage nach den jeweiligen Zuständigkeiten in der gemeinsamen Verantwortung für die Gestaltung eines gedeihlichen Miteinanders in dieser Welt.

Markus Moling analysiert die gesellschaftliche Relevanz der Theologie, wobei er zunächst danach fragt, welcher Relevanzbegriff in Bezug auf Wissenschaften grundgelegt werden kann. Im Unterschied zu anderen Wissenschaften liegt die Relevanz der Geisteswissenschaften – und damit auch der Theologie – weniger auf einer ergebnisorientierten bzw. praktisch-verwertbaren Ebene. Sie leistet vielmehr den kulturprägenden und humanisierenden Beitrag, grundlegende Fragen des Menschseins wachzuhalten.

Maria Theresia Ploner greift ein konkretes Thema auf, nämlich die Männlichkeitsforschung in der Bibelexegese. Exemplarisch macht sie damit deutlich, dass sich die wissenschaftliche Theologie der kritischen Auseinandersetzung mit gesellschaftlich relevanten Themen wie den Genderstudien

und *Mens' Studies* stellen muss. Gerade weil Religionen Männlichkeitsvorstellungen prägen und transportieren, kann die Theologie sich diesem gesellschaftspolitischen Diskurs nicht mehr entziehen, sondern diesen positiv auch durch ihre Forschung und Selbstreflexion mitgestalten.

Nach *Josef Quitterer* macht die akademische Theologie religiöse Überzeugungen angreifbar, wenn sie von deren Wahrheit ausgeht und sie auf ihre Kompatibilität mit anderen für wahr gehaltenen Überzeugungen überprüft. Die universitäre Theologie kann zu einer Verbesserung der Qualität religiöser Überzeugungssysteme beitragen, wenn sie bestimmte Mindeststandards von Rationalität und innerer Kohärenz von religiösen Glaubenssystemen gewährleistet. Dadurch kann sie auch ein Mittel gegen die Selbstimmunisierung religiös gesinnter Menschen sowie gegen einen religiösen Fundamentalismus bieten.

Paul Renner untersucht die Beziehung zwischen Theologie und Gesellschaft unter dem Gesichtspunkt einer möglichen gegenseitigen Befruchtung. Er entfaltet drei Aspekte, um zu zeigen, dass rational reflektierte religiöse Überzeugungen in der Lage sind, kulturelle und politische Veränderungen zu inspirieren, die humanisierend wirken: eine Theologie, die als Hüterin der Erinnerung fungiert, eine Theologie, die sich als Wegbegleiterin des heutigen Menschen versteht, und schließlich eine Theologie, die eine Quelle der Hoffnung und der kritischen Prophetie für die gegenwärtige Gesellschaft ist.

Tobias Simonini greift die Frage auf, ob die Vereinbarkeit des Glaubens an einen guten und allmächtigen Gott mit dem Leid in der Welt rational verantwortbar ist. Dieses Theodizeeproblem kann zu einem Prüfstein theologischen Denkens werden. Es geht um nicht weniger als um Plausibilität und Nutzen der Theologie in einer postmodernen Gesellschaft, die aufgrund des technologischen Fortschritts, neuer naturwissenschaftlicher Erkenntnisse und des allgemeinen Wohlstandes in unseren Breitengraden zunehmend ohne Gott auszukommen scheint.

Nach *Mattia Vicentini* hat eine Vielzahl sozialer und kultureller Phänomene zu einer Kluft zwischen Religion und öffentlichem Raum geführt. Das Christentum, das sich der Agora, d. h. der kritischen Öffentlichkeit zuwendet, ist aufgerufen, sein Anderssein gegenüber der Gesellschaft zu zeigen und umgekehrt. Diese Haltung ermöglicht es, das fundamentaltheologische Modell des „grünenden Bruchs“ (Michel de Certeau) zu entfalten, von dem beide Seiten profitieren können.

Ewald Volgger zeigt anhand eines konkreten Beispiels auf, wie ein Theologe in seiner Zeit für die Erneuerung von Kirche und Gesellschaft gewirkt hat. Der Deutschordenspriester Peter Rigler (1796–1873) war eine der be-

deutendsten Bildungspersönlichkeiten im süddeutschen bzw. norditalienischen Raum. Der Beitrag geht der Frage nach, was von seinem vielfältigen Wirken entscheidende und wichtige Initiativen für die Gestaltung der Kirche waren und wie sich diese auf das öffentliche Leben ausgewirkt haben.

Das Herausgeberteam dankt im Namen des Brixner Professorenkollegiums allen, die durch einen Beitrag dieses Jahrbuch bereichern. Ein besonderer Dank gilt Annette Schavan, dass sie ihren Festvortrag im Rahmen des *Dies Academicus* der PTH Brixen am 30. Jänner 2022 für die vorliegende Drucklegung zur Verfügung gestellt hat, sowie den Vertretern unserer theologischen Partnerinstitutionen in Innsbruck, Josef Quitterer, und Trient, Ernesto Borghi. Ebenso danken wir Mattia Vicentini, Dozent am ISSR Bozen, sowie dem Absolventen unserer Hochschule Tobias Simonini, der in seinem Beitrag einen Einblick in seine Diplomarbeit vermittelt. Nicht zuletzt gilt unser Dank Verena Niederegger für das aufmerksame Korrekturlesen.

Eine bereichernde Lektüre wünschen die Herausgeber
Jörg Ernesti, Martin M. Lintner und Markus Moling